

Schlußworte des Vorsitzenden.

Die überaus glänzende Gesellschaft, die sich heute hier versammelte, in Erwartung der Berichte über die Tendaguru-Expedition, und der lebhafte Beifall, der den Rednern dieses Tages gütigst gezollt wurde, beweist, daß die Expeditionsleiter, wie auch wir glauben, „Taten“ aufweisen können, und so danke ich denselben auch im Namen der Gesellschaft von Herzen und wünsche ihnen aufrichtig Glück.

Was ist nun aber in Wirklichkeit erreicht worden; sehen wir noch ein wenig zu.

Zuerst sind Tiere gefunden worden, fast doppelt so groß als die bisher bekannten größten Landbewohner, die je gelebt. Was ist dagegen an Größe der Elephant und gar der Mensch. Das wird besonders in Amerika schmerzlich empfunden werden, wo die bisher größten Landtiere ausgegraben wurden und daher fast als Nationalheiligtümer verehrt wurden.

Herden von Tieren ferner sind ausgegraben worden nicht nur von einer, sondern von Tieren allerverschiedenster Art; wie der vergleichende Anatom schon dann erkennt, wenn er die hier ausgestellten Objekte näher besieht; d. h. aber: eine ganze Fauna einer Vergangenheitsepoche wurde ausgegraben. So vollständig und so übersehbar selbst im Milieu, das sie umgab, daß es dem Nachdenkenden vorkommen will, als lebten auch wir noch darin; und seien nicht Millionen Jahre seitdem verwechselt.

Und was drittens erreicht ist, soll ein mehr Unparteiischer sagen, Herr FRAAS, wie schon erwähnt der wissenschaftliche Herold des Werks, der auf der letzten Naturforscherversammlung das Folgende sprach:

„Unsere ostafrikanische Forschung steht würdig neben der früher so viel bewunderten und einzig dastehenden der amerikanischen Kollegen und mit Recht dürfen wir unsere große deutsche Saurierexpedition als eine wissenschaftliche **Großtat** auffassen. Nicht nur unsere Museen und die Wissenschaft wird dadurch bereichert, sondern auch unsere afrikanische Kolonie wird dadurch gewinnen, denn nichts ist mehr geeignet, uns ein fremdes Land geistig näher zu rücken, als gerade die wissenschaftliche Arbeit und die Kenntnis seiner Vergangenheit.“

Das aber heißt mit anderen Worten: Diese Funde bilden ein Fundament, auf dem die deutsche Paläontologie zur ersten der Welt emporwachsen kann, und hoffentlich es auch wird.

Nun folgt also der zweite und fast möchte ich sagen, der schwerste Teil der Aufgabe an diesem paläontologischen Werk: Die wissenschaftliche Bearbeitung und dann auch die Ausnützung der Objekte als Schaustücke für das ganze Volk.

Wissenschaftlich wird diese Arbeit bewältigt werden, denn noch nie hat in Deutschland die Wissenschaft versagt. Aber fast alle Vorbedingungen für den Erfolg fehlen bisher eigentlich noch ganz. Hilfskräfte zuerst für die Zusammenfügung der, wie wir gesehen haben, oft in zahlreichen Bruchstücken geborgenen Knochen. Geld für die Montierung dieser Riesenskelette. Und dann sogar vor allem der Raum zu ihrer Bearbeitung und zu ihrer Aufstellung. Ja, dieser vor allem! Denn so wie der Entdecker dieser Schätze in einsamer Steppe dereinst über diese Knochen stolperte, so stolpert nunmehr der Besucher des hiesigen paläontologischen Instituts in den Gängen desselben über sie, gleichsam als wären sie nicht wissenschaftliche Schätze, sondern dauernd „Steine des Anstoßes“. Aber zu Schwarzsehern werden wir deshalb noch lange nicht. Denn als ich selbst vor Jahren in unserem Ministerium vorsprach, da sagte mir dort einer der leitenden Herrn, der heute Ministerialdirektor ist, und den wir hier zu sehen die überaus hohe Ehre haben: „Ich versichere Sie, daß im ganzen Ministerium das größte Wohlwollen für das Zoologische Museum herrscht.“ Und dieses Wort hat sich später recht oft glänzend bewährt. Nun zweifeln wir aber auch keinen Augenblick, daß dieses große Wohlwollen des hohen Ministeriums für das Zoologische Museum auch auf unsere paläontologischen Kollegen überstrahlen muß, da sie ja Flurnachbarn von uns sind. Und so glauben und wissen wir, daß es deshalb unseren mächtigen Vorkämpfern sicher gelingen wird, das Finanzministerium, hierin vielleicht nur noch den Vater aller Widerstände, recht bald stark bewilligungsfreudig zu stimmen. Und so groß wird der erkämpfte Raum alsdann wohl sein, daß selbst noch doppelt so große Riesen, wie die bisher schon am Tendaguru gefundenen, wenn sie bis dahin aus Afrika eingetroffen sind — und sie haben nun die Pflicht, es zu tun und uns zu helfen —, in diesem Raum sich wie Zwerge ausnehmen werden. Und mehr Platz zu ersehnen, wäre doch wohl etwas unbescheiden, und liegt deshalb unseren Paläontologen auch gänzlich fern.

Und dann noch eins: Immer wieder, wenn wir in unserer Schausammlung vor diesen Funden mit Fremden stehen, tönt es uns alsbald entgegen: Hat das schon der Kaiser gesehen, und Was sagt der Kaiser dazu? So spricht die monarchische Treue des preußischen Volks.

Erst wenn etwas der Kaiser, das wichtig ist, gesehen und für gut befunden hat, ist es geweiht. — Und die Antwort darauf lautete alsdann: Noch war es bisher zu früh, denn mit unreifen Sachen Seiner Majestät näherzutreten, ist nicht preußische Art.

Wie ein Gruß und ein Dankgeschenk der Natur an Seine Majestät und an das deutsche Volk aber mutet es uns dabei immer an, daß diese Riesen der Vorwelt und diese wissenschaftlichen Schätze allerersten Ranges aus deutscher Erde gerade zu der Zeit auferstanden, als Seine Majestät durch Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zum langersehten und innigst begrüßten Förderer auch der deutschen Naturforschung zu werden die Huld und Gnade hatten.

Damit ist nunmehr die Tagesordnung erschöpft, und ich schließe die Sitzung mit dem Anheimstellen an Interessenten, die ausgestellten Objekte ein wenig besichtigen zu wollen.

Nachtrag.

Am 14. März vormittags 11¹/₂ Uhr geruhten Seine Majestät der Kaiser — in Begleitung des Herrn Generaladjutanten, Generaloberst, Exz. v. KESSEL und des Chefs des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rats, Exz. v. VALENTINI — das Museum für Naturkunde durch Allerhöchst Seinen Besuch zu beehren, und hatte dabei der Vorsitzende die besondere Auszeichnung — in Anwesenheit der Mitglieder unserer Gesellschaft: AUGUST BRAUER, DAVID v. HANSEMANN, JANENSCH, HENNIG, v. STAFF und RECK — daselbst über den Diplodocus, was bereits seit einem Jahr fest bestimmt war, sowie auch über die Funde der Tendaguru-Expedition Vortrag halten zu dürfen, worauf Seine Majestät huldvollst bestimmten, daß der Diplodocus nach den in unserer Gesellschaft zuerst vorgetragenen Ideen umgestellt werden solle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Tornier Gustav

Artikel/Article: [Schlußworte des Vorsitzenden. 150-152](#)